

Fest der Heiligen Familie im Lesejahr C

von Pfarrer Thomas Neuberger

Zur 1. Lesung

1 Aus dem Buch Jesus Sirach

Dieses Buch der Weisheitsliteratur spricht vom Ehren der Eltern mit einem Ziel. Da ist zum einen das Gebot Vater und Mutter zu ehren. Das kann im Kontext der Zeit als Absicherung der älteren Generation gelesen werden. Hier im Buch Jesus Sirach bekommt das Gebot aber eine neue Tiefe, wenn darin eine Familiendynamik gesehen wird. Die Eltern ehren, mehrt den eigenen Stand, im Gemeinsamen von Jung und Alt liegt Kraft, was dem einen fehlt ist dem anderen gegeben, was dem Schwächeren gegeben wird, wird dem Stärkeren nicht vergessen. So schafft es die Lesung die Verbindung von Eltern und Kindern aus der rechtlichen Anspruch des Gebotes herauszunehmen und ihr eine spirituelle Dimension zu geben: Es ist weise, wenn sich die Jungen um die Alten kümmern. Und mehr noch: wer auf Gott hört, wer auf den Größeren hört, der lernt auch auf seine Eltern zu hören. Wer Ehrfurcht vor dem Ewigen hat, der kann auch lernen seine Eltern zu ehren.

2. Aus dem ersten Buch Samuel

Beleuchtet die Auswahllesung aus dem Buch Jesus Sirach noch den Blick und die Beziehung der Kinder zu ihren Eltern so zeigt diese Lesung den Blick der Eltern auf ihre Kinder. Kinder sind eine Gabe des Herrn. Sie werden den Eltern anvertraut. Nicht als Eigentum, als Leihgabe. Hanna behielt ihren Sohn für sich, bis es für ihn an der Zeit war ihn dem Willen des Herrn zurückzugeben. Wozu der Herr Samuel dann rief, kennen wir wieder aus der bekannten Szene mit dem jungen Samuel und Eli im Tempel.

Vielleicht ist diese Lesung ein Indikator für eine christliche Erziehung: sein Kind als Geschenk annehmen und es bis zu dem Tag begleiten, bis es an der Zeit ist, es dem Willen Gottes zu überlassen – und seinen Plänen. Wer es von dieser Seite sieht, der wird auch den Gedanken der Berufung in die Erziehung einbeziehen müssen uns sich fragen: wozu und wohin ruft Gott mein Kind?

Zur 2. Lesung

1 Aus dem Kolosserbrief

Wie schnell wird diese Lesung weggelassen oder gekürzt. Wie viele Lektoren(innen) lesen sie mit einem komischen Gefühl – oder lieber gar nicht. Wie viele Prediger versuchen die Botschaft zurechtzubiegen und machen sich gar zum Apologeten des Paulus. Was man da nicht alles erlebt, wenn in unserer Verkündigung das Bild der Gleichstellung von Mann und Frau unserer Gegenwart mit einer antiken

Familienordnung konkurriert und vereinbart werden soll. Warum nicht abstrahieren? Worum geht es Paulus denn? Doch wohl nicht um Sexismus, um die Unterdrückung der Frau. Er versucht in seiner Zeit und in seiner Wirklichkeit ein Miteinander von Mann, Frau und Kindern zu zeichnen und so zum Aufbau der Familie beizutragen. Wie das heute aussehen kann ist unserer Kreativität überlassen. Wie das in großen oder kleinen, kinderreichen oder kinderlosen Beziehungen, in Patchworkfamilien, usw. aussehen kann, muss individuell durchdacht werden. Und im Laufe der Jahre sowie in der Entwicklung in der Familie muss die Beziehung zueinander auch wieder durchdacht werden. Was bleibt ist der Auftrag des Zusammenhalts, der gegenseitigen Liebe und Unterstützung. Darauf meine ich kommt es Paulus an.

2 Aus dem Johannesbrief

Hier geht es nach der menschlichen Familie des Kolosserbriefs nun um die geistige Familie, um das Zusammen des Vaters im Himmel und der Kinder Gottes. Wir sind Kinder Gottes durch Adoption, weil wir angenommen wurden. Es ist nicht unser Geburtsrecht, unser Anspruch, sondern letztlich die Gnade und das Geschenk Gottes uns als Kinder anzunehmen. Wenn Jesus uns als Schwestern und Brüder in seine Nähe zieht, dann sind wir als Geschwister des Sohnes Gottes auch Kinder Gottes. Das ist eine Wahrheit die wir für jetzt glauben sollen, in der wir feststehen sollen, die uns nun tragen kann. Was diese Gotteskindschaft letztlich bedeutet, ihr ganzes Ausmaß, das soll aber erst noch offenbar werden.

Zum Evangelium

Vielleicht das Evangelium, das für viele Eltern den menschlichsten Blick auf Jesus wirft. Ein Jugendlicher, der nicht nur seinen eigenen Kopf durchsetzt, sondern dann auch noch Widerworte gibt....“wusstet ihr nicht...“. Es bleibt nach den Engeln, den Sternen und allem heiligen Glanz von Weihnachten ein relativ trockenes Bild einer völlig normalen Familie und ihrem Alltag. Könnten diese Verse nicht in dieser Nüchternheit am stärksten und spannendsten sein? Natürlich könnte man das „Heimkehren“ Jesus ins Haus seines eigentlichen Vaters im Himmel thematisieren oder den Umstand, dass die göttliche Weisheit in ihm zunimmt und er bei Gott gefallen findet. Doch ist bei allem Heranwachsen der Kinder nicht die Mühe mit den Heranwachsenden ein Identifikationsgedankt für viele Eltern, Großeltern, Erzieher und Lehrer. Dann könnte man sagen, dass die Heranwachsenden nichts Falsches machen – ebenso wenig, wie Jesus ein „schlechter Jugendlicher“ war. Erwachsen werden heißt dann für Jesus genauso wie für unsere Jugendlichen zu lernen, wie es geht, eigene Wege zu gehen und eigene Ziele zu verfolgen....mal zur Freude und mal zur Anstrengung der Eltern.

Predigtideen

- Jeweils zwei Auswahllesungen für die erste und zweite Lesung erfordern schlichtweg eine Schwerpunktsetzung. Blick der Eltern auf die Kinder oder der Kinder

auf die Eltern (1. Lesung) bzw. Gefüge der Menschlichen Familie oder der Familie der Kinder Gottes (2. Lesung)

- Familie als Kirche im Kleinen. Dazu ein Ausschnitt aus dem Youcat – vielleicht regt er an, über diesen Zugang zum Thema Familie zu sprechen.

271. Was heißt: Die Familie ist eine „Kirche im Kleinen“?

Was die Kirche im Großen ist, das ist eine Familie im Kleinen: ein Abbild der Liebe Gottes in der Gemeinschaft von Menschen. Jede Ehe vollendet sich ja in der Offenheit für andere, für Kinder, die Gott schenkt, in gegenseitiger Annahme, in der Gastfreundschaft, im Dasein für andere.

Nichts hat in der Urkirche die Menschen mehr an dem „neuen Weg“ der Christen fasziniert als die „Hauskirchen“. Oft kam jemand „mit seinem ganzen Haus zum Glauben an den Herrn; und viele ... wurden gläubig und ließen sich taufen“ (Apg 18,8). In einer ungläubigen Welt entstanden Inseln des lebendigen Glaubens, Orte des Gebets, des Miteinanderteilens und der herzlichen Gastfreundschaft. Rom, Korinth, Antiochien, die großen Städte der Antike, waren bald durchsetzt mit Hauskirchen wie mit Leuchtpunkten. Auch heute könnten Familien, in denen Christus zu Hause ist, das große Ferment der Erneuerung unserer Gesellschaft werden.

- Ein anders Bild für Familie bietet uns der Dreifaltige Gott. In sich zeigt Gott wie eine Beziehung aussehen kann ohne Gefälle, ohne Hierarchie, ohne Abhängigkeiten. Vater, Sohn und Geist sind aufeinander in Liebe ausgerichtet. Dagegen zeigen menschliche Beziehungen in der Regel immer Gefälle, Ungleichheiten. Gibt es solche Gefälle, Hierarchien in den Familien? Braucht es sie? Was hält uns davon ab, dass Ideen, Meinungen und Wünsche aller Mitglieder einer Familie auf einer Ebene liegen? Kann es sich dahin entwickeln? Ein anderer Zugang zum Thema Familie und Familienordnung könnte tatsächlich über die Ordnung des göttlichen Lebens (vgl. Tagesgebet des Dreifaltigkeitssonntags) verlaufen: wo kann man dazu Analogien finden – und wo Unterschiede?